



Harmonisierung des Zahlungsverkehrs: Was Unternehmen tun müssen

Kurz vor zwölf

Der Wildwuchs im Zahlungsverkehr wird auf ISO 2022 vereinheitlicht. Die meisten Firmen haben davon aber noch keine Notiz genommen. Das könnte Folgen haben. Von Iris Baumann

Stell dir vor, der elektronische Zahlungsverkehr wird harmonisiert und keiner merkt es. Diese Aussage ist zugespitzt formuliert, aber tatsächlich kaum übertrieben. Viele Schweizer Unternehmen haben noch nichts davon mitbekommen, dass die Schweizer Zahlungsverfahrensverfahren und -systeme mit dem ISO-Standard 2022 vereinfacht werden und dass die Umstellung keine Option, sondern ein Muss ist. Die Anpassung der Schweizer Systeme auf allgemeine Standards und Formate soll den Zahlungsverkehr schneller und stabiler machen sowie die Voraussetzungen für künftige Digitalisierungsbemühungen schaffen. Dass die Mehrzahl der Unternehmen davon keine Ahnung hat, liegt unter anderem daran, dass die Banken ihre Kunden noch nicht darüber informiert haben. Sie sind mit der Umstellung nämlich im Verzug.

Die Banken müssen ihre Systeme so anpassen, dass sowohl Kleinstfirmen als auch KMU und Grossunternehmen die Umstellung vollziehen können – egal, ob es um Software-Downloads oder um komplexe Änderungen in mächtigen Zahlungssystemen geht. Dabei sollen erste Umstellungen bereits dieses Jahr geschehen. Unternehmen, die diese Entwicklung

nicht ernst nehmen oder verschlafen, könnten mit weitreichenden Problemen bei Überweisungen, Lastschriften etc. konfrontiert werden.

Jetzt die Systeme prüfen

Die Prozesse und Software-Systeme werden nicht nur bei den Banken und Software-Herstellern auf den neuen Meldungsstandards im XML-Format nach ISO 2022 angepasst. Um nicht in die Bredouille zu geraten, müssen auch Unternehmen die Änderungen in ihren oft sehr komplexen Systemen rechtzeitig vornehmen. Zunächst geht es aber darum zu prüfen, ob der eigene Software-Lieferant bereits die nötigen Änderungen in seinen Lösungen vorgenommen hat, Upgrades oder neue Releases zur Verfügung stellt sowie klare Roadmaps und Schulungen für Anwender, IT-Administratoren und Webcasts etc. anbietet. In den Workshops und Webcasts muss der Kunde zumindest Auskunft darüber erhalten, wo im System welche Konfigurationen vorgenommen werden sollen, wann bei welchen Banken die neuen Standards zum Einsatz kommen und wie die Umstellung stufenweise vorgenommen werden

kann. Ist dies nicht der Fall, gilt es, Alternativen ins Auge zu fassen. Selbstverständlich braucht es auch Klarheit darüber, ob die Weiterentwicklung des Produkts überhaupt gewährleistet ist. Letzteres gilt auch für in die Jahre gekommene und monolithartig über Jahrzehnte gewucherte Individualentwicklungen. Hier lohnt es sich vor allem bei älteren Technologien, sehr genau hinzusehen und für eine allenfalls nötige Ablösung des Systems ein Evaluationsprojekt anzustossen. Darüber hinaus ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, um der Software ganz allgemein auf den Zahn zu fühlen: Ist mein System noch zeitgemäss? Kann es mehr, als bloss rückblickend die Jahresrechnung ausspucken? Liefert es die nötigen Kennzahlen und fördert es auch Informationen zu Tage, die einen Blick in die Zukunft ermöglichen? Ist das bestehende System der Unternehmensführung und -entwicklung dienlich?

Alle ins Boot holen

Entscheidet man sich für die Suche eines neuen Herstellers, gilt es erst recht, die Zeit im Auge zu behalten: Evaluationen neuer Software-Lösungen erfolgen bekanntlich nicht über Nacht. Ist lediglich eine neue Version einzuspielen und auszurollen, hält sich der Aufwand IT-seitig in Grenzen. Für die Einführung neuer Module oder wenn Anpassungen der Systemlandschaft notwendig sind, sollten hingegen unbedingt entsprechende personelle Ressourcen bereitgestellt werden. Kommt der Software-Lieferant und/oder der Treuhänder nicht aktiv auf den Kunden zu, muss Letzterer das Gespräch suchen und rechtzeitig Projekte für die Anpassung an den neuen Standard planen. Ein gemeinsamer Workshop dürfte dabei die richtige Massnahme für den Start des Vorhabens sein.

Neben den betroffenen Software-Systemen müssen diverse Anpassungen vorgenommen werden, etwa bei den Bankverbindungen, Stammdaten von Kunden, Lieferanten und Mitarbeitenden oder Rechnungsdokumenten. Für diese Aufgaben gilt es, alle ins Boot zu holen: IT-Abteilung und Finanz-



«Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, seiner Finanz-Software auf den Zahn zu fühlen»

Iris Baumann

buchhaltung, Software-Hersteller und unter Umständen auch die Finanzinstitute, um den Ablauf präzise planen und umsetzen zu können.

Chancen fürs Unternehmen

Die Harmonisierung des Zahlungsverkehrs ist zudem eine gute Gelegenheit, weitergehende Veränderungsprojekte zumindest in Betracht zu ziehen. In den letzten 20 Jahren hat sich die IT grundlegend verändert. Wenn schon die Finanz-Software genauer unter die Lupe genommen wird, sollten unbedingt auch die betroffenen Geschäftsprozesse geprüft und optimiert werden. Daraus können sich weiterführende Projekte ergeben, beispielsweise die Automatisierung von Abläufen. Die Einführung von ISO 2022 ist also bei Weitem nicht nur ein notwendiges Übel, sondern auch technologische Grundlage für die digitale Business-Transformation und damit auch für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit Schweizer Unternehmen.

Theoretisch ist noch bis Mitte 2018 Zeit. Faktisch stellen die ersten Banken voraussichtlich schon Ende dieses Jahres einige Verfahren auf den neuen Standard um, beispielsweise die PostFinance. Es ist also höchste Zeit, das Thema anzugehen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass die Finanztransaktionen ins Stocken geraten und beispielsweise Löhne oder Lieferantenrechnungen nicht mehr bezahlt werden können. Das wäre im Gesamtkontext von Industrie 4.0, Internet der Dinge etc. allerdings noch das kleinste Problem. ■

Iris Baumann
ist Senior Projektleiterin beim Finanz-Software-Hersteller Soreco.
www.soreco.ch

Darum geht es bei ISO 2022

Bei der Harmonisierung des Schweizer Zahlungsverkehrs werden die Überweisungsverfahren von Banken und PostFinance nach festgelegten Fahrplänen komplett vereinheitlicht und weitgehend den europäischen Standards angepasst. Die Norm vereinheitlicht den Nachrichtenaustausch in den verschiedenen Bereichen, zu dem u. a. die Aufbereitung und Erfassung von Zahlungen (Payment Initiation) sowie die Avisierung (Cash Management) gehören. Ein weiterer Vorteil ist, dass eine automatisierte Weiterverarbeitung der Statusrückmeldungen gewährleistet werden kann.

Die roten und orangefarbenen Einzahlungsscheine werden verschwinden und durch einen Beleg mit QR-Code ersetzt, der voraussichtlich auch die heutige 27-stellige Codierzeile ablöst. Die IBAN (International Bank Account Number) wird ab ca. Mitte 2020 das primäre Identifikationsmerkmal.

Detaillierte Informationen

Mehr zur Umstellung auf ISO 2022 lesen Sie gleich im folgenden Beitrag (S. 38). Weitere Infos im Web:

www.iso-2022.ch, www.paymentstandards.ch